

Becker, Auguste (Schwester Amalia)

31. Mai 1916 Kaiserslautern

16. Dezember 2005 Dernbach

Ordensschwester ADJC, Heimleiterin

Auguste Becker wurde am 31. Mai 1916 in Kaiserslautern geboren. Sie war die Zweitälteste von 8 Geschwistern. Nach dem Besuch der Volksschule begann Auguste eine Lehre als Damenschneiderin. 1934 legte sie die Gesellenprüfung ab und arbeitete danach noch 7 Jahre lang in diesem Beruf.

Schon in früher Jugend beschäftigte sie der Gedanke, Ordensschwester zu werden. Schließlich konnte sie ihren Wunsch in die Tat umsetzen. Im Januar 1941 trat sie in unsere Gemeinschaft ein und begann in Dernbach das Postulat. Am 1. September 1941 wurde Sr. Amalia ins Noviziat aufgenommen und eingekleidet. Am 5. September 1943 legte sie ihre ersten Gelübde ab. Nach der Profess war Sr. Amalia bis 1969 als Schneiderin an verschiedenen Orten eingesetzt. 1947 erwarb sie den Meisterbrief im Damenschneiderhandwerk.

Ihre Einsatzorte waren:

1943 - 1945: St. Josefs-Hospital Wiesbaden im Nähzimmer.

1945 - 1947: Kettwig im Nähzimmer.

1947 - 1950: Flörsheim in der Nähschule.

1950 - 1956: Dernbach, Mutterhaus im Noviziats-Nähzimmer.

1956 - 1962: Hundsangen als Oberin.

1962 - 1967: Krankenhaus Brühl im Nähzimmer.

1967 - 1968: Krankenhaus Hilden im Nähzimmer.

1968 - 1969: Mönchengladbach-Hehn im Nähzimmer.

Schwester Amalia leitete sehr gern junge Mädchen und Frauen im Nähen an und knüpfte dabei Kontakte, die auch nach ihrer Versetzung oft noch lange anhielten. Sehr viel Freude bereitete ihr die Tätigkeit im Noviziat. 1969 änderte sich ihre Aufgabe. Nun war sie bis 1987 als Konvents-Oberin in verschiedenen Altenheimen tätig, wo ihr auch die Heimleitung übertragen war. Dazu nahm sie an einer Weiterbildung für Altenheimleitung im Mein-Werk-Institut Paderborn teil.

*In dieser Tätigkeit war Schw. Amalia in Horn, Willebadessen und **Montabaur** jeweils sechs Jahre lang eingesetzt.*



Schwester Maria Amalia verläßt „ihr“ Altenheim

Nächste Station ist Dernbach - Dank für viel Aufopferung

...nd- MONTABAU. Abschied vom Alten- und Pflegeheim des Hospitalfonds Montabaur nahm Schwester Maria Amalia im sechsten Jahr ihrer Tätigkeit als Oberin und Heimleiterin. Sie gehört dem Dernbacher Orden der Armen Dienstmägde Jesu Christi an. In einer Feierstunde im Altenheim wurde die Oberin für ihre Arbeit und ihr vielfältiges Engagement geehrt. Der Vorsitzende des Hospitalkomitees, Bürgermeister Dr. Paul Possel-Dölken, zeichnete Schwester Amalia mit der Petrus-Plakette der Stadt Montabaur in Bronze aus und stellte mit Dank fest: „Sie haben sich in besonderer Weise um unsere Stadt und unsere älteren Mitbürger verdient gemacht.“

Schwester Amalia wurde am 31. Juni 1916 in Kaiserslautern geboren. Die gelernte Schneidermeisterin trat im September 1941 dem Orden der Armen Dienstmägde Jesu Christi bei. In den vergangenen 45 Jahren war sie in und für die Ordensgemeinschaft mit verschiedenen Aufgaben betraut und in mehreren Städten und Gemeinden tätig. Seit November 1981 leitete Schwester Amalia als Oberin das Montabaurer Heim.

Verwaltungsleiter Raimund Koschel stimmte mit einer Meditation über fünf Dias von Werken des Bildhauers Ernst Barlach auf die Feierstunde ein. Es folgte ein Klavierstück, das Organist Alfred Koob vortrug. Heimbewohnerin Gertrud Jostes rezitierte das Gedicht „Es mag sein...“ von Rudolf Alexander Schröder. Von Schwester Amalias Tätigkeit als Oberin und Heimleiterin seien, sagte dann Dr. Possel-Dölken, der Geist und der Charakter des Altenheims maßgeblich geprägt und beeinflusst worden. Schwester Amalia habe sich mit beispielhaftem Einsatz für das Wohlergehen der Bewohner des Hauses eingesetzt und sich niemals geschont. Stets sei sie für die älteren Mitbürger dagewesen: „Sie waren immer ein Vorbild an christlicher und sozialer Nächstenliebe.“

Die Vorsitzende des Heimbeirats, Anni Haubrich, dankte Schwester Amalia für die vielen schönen Feste und Ausflüge, die sie organisiert hatte, um den Bewohnern eine Freude zu bereiten. „Schwester Amalia war morgens die erste und abends die letzte. Im-

mer konnten wir zu ihr kommen“, sagte Anni Haubrich für die Heimbewohner.

Für die gute Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauses dankte die Vorsitzende des Personalsrats, Marion Heibel. Sie fuhr fort: „Stets haben Sie uns mit Rat und Tat zur Seite gestanden, immer waren Sie um Eintracht und Frieden im Haus bemüht.“ Marion Heibel zeigte sich sicher, daß alle, die Schwester Amalia als „gute Seele des Altenheims“ schätzen gelernt hatten, sie in bester Erinnerung behalten werden.

Für die evangelische Kirchengemeinde würdigte Pfarrer Ernst Burkholz, daß Schwester Amalia durch ihre ständige Nähe zu den Heimbewohnern fast die Arbeit eines Seelsorgers ersetzt habe, und hob besonders hervor, daß von der Oberin ganz selbstverständlich Ökumene praktiziert worden sei, ohne weiter darüber zu reden.

Im Namen der katholischen Kirchengemeinde sprach Kaplan Bernd Westermann der Schwester seinen Dank aus, bevor er bedauerte: „Abschied ist ein bißchen wie Sterben.“ Er verband mit guten Wünschen auch die Hoffnung, daß die Oberin ihren Abschied als einen Wiederbeginn mit neuen Aufgaben und neuen Möglichkeiten sehe. Künftig wird Schwester Amalia im Mutterhaus des Ordens tätig sein.

Worte des Dankes und Geschenke überbrachten auch die Vertreter der Montabaurer Stadtratsfraktionen. Hildegard Diehl (CDU), Paul Widner (SPD) und Paul Heinz Schweizer (FWG) sowie der Beigeordnete und Altenfürsprecher Willy Presenius gaben Schwester Amalia die besten Wünsche mit auf ihren weiteren Lebensweg.

Schließlich überreichte Koschel der Oberin ein Geschenk der Heimbewohner und Mitarbeiter und versicherte, die kunstvolle, in Tiffany-Technik gefertigte Glasscheibe werde auch in der kleinsten Klosterzelle genug Platz und Licht haben. Nicht ohne Wehmut und Bewegung dankte die Ordensschwester für die vielen netten Worte, Ehrungen und Erinnerungsgeschenke. Ihrer Nachfolgerin, Schwester Trudhelma, wünschte sie einen guten Einstieg in ihre neue Tätigkeit und viel Freude.

Im März 1987 wurde Schwester Amalia in Montabaur verabschiedet. **Die Stadt Montabaur zeichnete sie mit der Petrus-Plakette in Bronze aus.**

1987 kam Schw. Amalia ins Mutterhaus zurück und übernahm das sogenannte Arbeitszimmer, ein Nähzimmer für alle Schwestern der deutschen Provinz. Einige Jahre lang war sie auch Rätin im großen Mutterhauskonvent. Als an der Mutterhauspforte ein sogenanntes „Lädchen“ eingerichtet wurde, übernahm Schw. Amalia mit Freude die Sorge dafür.

1996 wechselte sie in den kleinen Konvent St. Josef innerhalb des Mutterhauses. Als ihre Kräfte nachließen, wurde sie Ende 2005 ins Herz-Jesu-Heim versetzt. Weiterhin hielt sie Kontakt mit dem Mutterhaus und zeigte großes Interesse an der Entwicklung unserer internationalen Gemeinschaft. Eine Woche vor ihrem Tod konnte Schwester Aurelia noch an einer Adventsfeier im Mutterhaus teilnehmen. Sie freute sich sehr über die Begegnung mit bekannten Schwestern. Am nächsten Tag erlitt sie einen Schlaganfall, der schließlich zu ihrem Tod führte. Am Abend des 16. Dezember wurde sie von Gott heimgerufen. In einem Gebet in diesen Adventtagen betet die Kirche: „Allmächtiger Gott, gib, dass wir die Ankunft deines Sohnes mit Freude erwarten. Sie schenke uns in diesem Leben heilende Kraft und in der Ewigkeit den verheißenen Lohn.“ Diese Verheißung möge sich an Schwester Amalia erfüllen. Wir gedenken unserer Schwester in Liebe und Dankbarkeit, so zu lesen im offiziellen Nachruf, verfasst von Sr. Jeanette Basch.

Quellen/Literatur:

ADJC-Archiv, Dernbach;
WZ 14./15.03.1987;
Foto: WZ 1987, Nr. 62.

Winfried Röther